



›Das Feld‹ (Skia Photography) von Dieter Appelt besteht aus 27 Einzelbildern. Eine Serie (von insgesamt vier) ist in Arles ausgestellt

## Skia Photography – ein neues revolutionäres Druckverfahren

Mit Skia Photography hat Dieter Kirchner ein Verfahren entwickelt, das uns ermöglicht, in einer höheren Qualität Photographie zu drucken, als es bei einem Handabzug je möglich war. Tiefe, Bildsättigung und Räumlichkeit übertreffen alles bisher Gesehene. Das Verfahren erreicht einen Bildumfang, der an der Wahrnehmungsgrenze des Sehens liegt. Als Fine Art Print-Verfahren eignet es sich für Ausstellungsprints und limitierte Editionen in Schwarz-Weiss und Farbe. Skia Photography-Drucke sind Vintage-Prints. Die Technik ist ein fotografisches Negativ-Verfahren, welches auf die sogenannte ›Schattenschrift‹ von William Henry Fox Talbot (1835) zurückzuführen ist und sie ermöglicht es, reproduzierbare Fotoabzüge in höchster optisch wahrnehmbarer Qualität zu drucken. In der HDSP High Definition Skia Photography werden die Negative, Dias oder Raw-Daten in zwei unterschiedlichen digitalen Datensätzen erfasst. Eine ›elektronische Dunkelkammer‹ berechnet daraus über ein Programm alle ent-

wicklungsrelevanten Gammakurven für den Druckprozess. Anhand eines definierten Digitalbildes wird von dem Fotografen, wie einst in der Dunkelkammer, die Papiergradation eingestellt. Die Abzüge werden mit speziell entwickelten Farbmischungen gedruckt, die im Zusammenhang mit den entwicklungsrelevanten Gammakurven stehen. Der fotografische Druck ist die einzige Möglichkeit, das Überdauern der Farbfotografie sicherzustellen. Die ersten erfolgreichen Anwendungen der Skia Technik für den Kunstmarkt waren die grossformatigen Abzüge der Bildserie ›Das Feld‹ von Dieter Appelt.

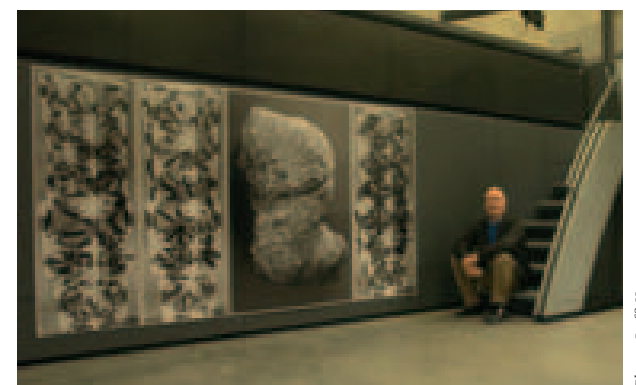


Photo: Steffi Hunger



Dieter Appelt in der Druckerei Benatzky mit einer grossformatigen Skia photography (oben) und bei einem Vortrag über Skia in der École Nationale Supérieure de la Photographie in Arles 2009.

# Schwärzeste Kunst

Bislang galt der Handabzug aus der Dunkelkammer als Goldstandard für Fotosammler. Nun tritt eine neue Drucktechnik mit bisher nie da gewesener Qualität an, den Kunstmarkt umzukrempeln.

»Heute ist es schwer, in der Entwicklung der Drucktechnik noch ein Erstaunen hervorzurufen. Dieter Kirchner aber ist mit der HDSP High Definition Skia Photography ein Verfahren gelungen, das alles bisher Gesehene buchstäblich in den Schatten stellt.«

PROF. DR. HUBERTUS V. AMELUNXEN

Jim Rakete steht vor einem Foto und staunt, als sähe er zum ersten Mal ein Lichtbild. Ganz nah beugt sich der weißhaarige Fotograf über das Porträt des Schauspielers Jürgen Vogel, als wollte er es küssen. Dann flüstert er: »Diese Durchzeichnung, diese Schatten, und hier, man kann jedes Härchen sehen, jedes einzelne.« Über hundert Porträts von deutschen Schauspielern, Politikern und Musikern hat Rakete aufgenommen mit seiner alten Linhof-Plattenkamera, »einem Getüm«, wie er es nennt. Viele hundert Male schon hat er die Bilder betrachtet – und doch sieht er nun Härchen, die er nie zuvor gesehen hat. Bisher hat Rakete seine Abzüge in seiner Dunkelkammer in Berlin gefertigt. Im roten Schein einer Lampe wartete er geduldig, bis auf dem weißen Papier im Entwicklerbad die Gesichtszüge der Porträtierten erschienen, erst grau, dann immer dunkler. Er belichtete zu helle Partien nach und wedelte dort, wo es zu dunkel wurde, fingerfertig wie ein Maler. Nun aber hat Rakete eine neue Art Dunkelkammer zur Verfügung: Er steht am Steuerpult einer riesigen Druckmaschine, lang wie ein Eisenbahnwaggon, laut wie eine Diesellok, untergebracht in einer Werkhalle der Druckerei Benatzky in einem Gewerbegebiet im Norden von Hannover. Sie ist eine der modernsten Maschinen ihrer Art, hergestellt vom Weltmarktführer Heidelberger Druckmaschinen AG. Kostenpunkt: rund drei Millionen Euro. »Plötzlich sehe ich meine eigenen Fotos in völlig neuem Licht«, sagt Rakete. »Das ist fast wie eine Psychoanalyse.« Sein Fotherapeut heißt Dieter Kirchner, ein massiger Mittsechziger mit dem Profil eines Karl Marx. Er steht neben Rakete und peilt kritisch über seine Fernbrille, misst die Grauwerte und murmelt in seinen rauchvergilbten

**Kirchner will einen neuen Goldstandard für Fotos einführen**

Bart: »Das kriegen wir noch knackiger hin.« Skia Photography nennt er die neue Methode etwas gespreizt. Frei übersetzt: Licht-Dunkel-Schrift. Viele berühmte Fotografen vertrauten schon lange auf seine Druckkunst, darunter Helmut Newton, Bernd und Hilla Becher, Konrad R. Müller, Manfred Hamm. Nun hat Kirchner eine neue Technik entwickelt, die alles, was er bislang gemacht hat, buchstäblich in den Schatten stellen soll. Er sucht nach den sanftesten Spitzlichtern, den feinsten Grauzzeichnungen – und nach dem schwärzesten Schwarz. Im Laufe

dieses Monats sind die ersten neuen Kirchner-Drucke in Ausstellungen zu sehen. Mitte Juni ist er mit Prints von Dieter Appelt auf der Art Basel vertreten, der weltweit bedeutendsten Kunstmesse. Um Kirchners schwarze Kunst scharf sich ein exklusiver Fanclub des Lichtbildungsbürgertums. »Die Skia Photography könnte den Sammlermarkt umkrempeln«, prophezeit der Medienhistoriker Hubertus von Amelunxen. Kirchner will einen neuen Goldstandard für Fotos einführen. Rein qualitativ könnte er den Vintage Print vom Thron stoßen: teure Handabzüge, in limitierter Auflage oft viele Tausend Euro wert. Ob das gelingt, bleibt abzuwarten, denn Sammler lieben oft gerade den kleinen Makel, weil er die Aura des Originals erhöht. Kirchners Grundidee ist trügerisch einfach. Er druckt direkt vom Negativ und umgeht damit die Schwachstelle der herkömmlichen Fotografie: den Papierabzug. Die winzigen Silberkörnchen des Fotopapiers nämlich erscheinen nicht annähernd so dunkel wie Druckerschwärze. Zudem reflektiert in der Dunkelkammer das Fotopapier. Das Licht vermatscht die Details. Daher umgeht Kirchner die Dunkelkammer und scannt die Negative direkt in seiner Werkstatt in der Hauptstraße im Berliner Stadtteil Schöneberg ein. Oft macht er fünf Durchgänge, um nach und nach Grauwerte und Tiefen einzufangen. Dann simuliert er am Mac mit einer Software den Härtegrad des Fotopapiers – und sogar den Entwickler. Für den Druck hat er eigene Farben entwickelt, die sich besonders fein abstufen lassen. Am Mischpult kann er jede Bildpartie einzeln ansteuern: Wenn ihm die Schatten absaufen, macht er sie selektiv heller, ohne den Rest zu verändern. Derlei ist in der Dunkelkammer in dieser Präzision unmöglich. Vor ihm leuchten Dioden, auf Monitoren flackern Zustandsberichte. Wie der Kapitän eines Raumschiffs steht Kirchner am Schaltpult in Hannover. Dann hebt ein Ächzen und Klackern an, die Druckmaschine ruckelt, die Halle tost. Eine Flut von Bildern ergießt sich ins Auffangfach. Die Mindestauflage liegt bei rund hundert Stück. Masse ist Klasse. Auf einer Palette stapeln sich Tausende nur beinahe perfekter Prints – sie werden vernichtet. Daneben liegt ein schmaler Stoß aus erlesenen Bildern, die ausgestellt und verkauft werden sollen. Die Fotokunst tritt ein ins Zeitalter ihrer technischen Reproduzierbarkeit. Wieder einmal. »Die Versuchung ist groß, in die Massenproduktion zu gehen«, sagt Manfred Hamm. Er ist durch akribisch-kühle Architekturfotos bekannt geworden. Seine limitierten Editionen

**Viele Museen sind verzweifelt, weil ihnen in ihren Depots die wertvollen Handabzüge ausbleichen**

bestehen oft aus nur drei Handabzügen. Nun könnte er den Kunstmarkt fluten, ohne Qualitätsverlust. Im Gegenteil: »Diese Qualität bekomme ich in der Dunkelkammer beim besten Willen nicht hin«, sagt Hamm und zeigt auf den Abzug eines seiner ikonischen Bilder: Die alte Bibliothèque Nationale in Paris, dämmerhohe Kuppeln wölben sich über langen Leseputen. Hamm legt einen Dunkelkammerabzug auf Barytpapier neben dasselbe Motiv in einem Kalender, von Kirchner gedruckt. Wer nur das Silberbild sieht, findet es einwandfrei. Doch neben dem Kirchner-Druck wirkt es milchig und matschig. Von Kirchners Technik verspricht er sich außerdem Haltbarkeit. »Viele Museen sind verzweifelt, weil ihnen in ihren Depots die wertvollen Handabzüge ausbleichen«, sagt Hamm. Vor allem Farbfotos seien betroffen, die sogenannten C-Prints, sagt Kirchner. Seine Farbdrucke sollen angeblich lichtechter sein, weil die Pigmente stabiler sind als die Silberkörner auf Barytpapier. »Die Wahrheit der Fotografie liegt im Schatten, nicht im Licht«, sagt Kirchner am Bedienpult. Er inspiziert einen Druck mit dem Densitometer, misst die Tiefe des Schwarz: 2,8. »Der Kontrastumfang des menschlichen Auges liegt bei 3,0«, sagt er. »Das will ich erreichen.« ... Die Druckmaschine stampft und donnert. Ein Kunstwerk nach dem anderen rauscht auf einen Stapel, eines so perfekt wie das andere. Jim Rakete ist begeistert. Kirchner geht ganz nah heran. Dann zückt er sein Densitometer, um die Dichte zu messen. Stolz verkündet er das Ergebnis: 3,0.

HILMAR SCHMÜNDT (DER SPIEGEL)



# Beste Fotos aus der Druckmaschine

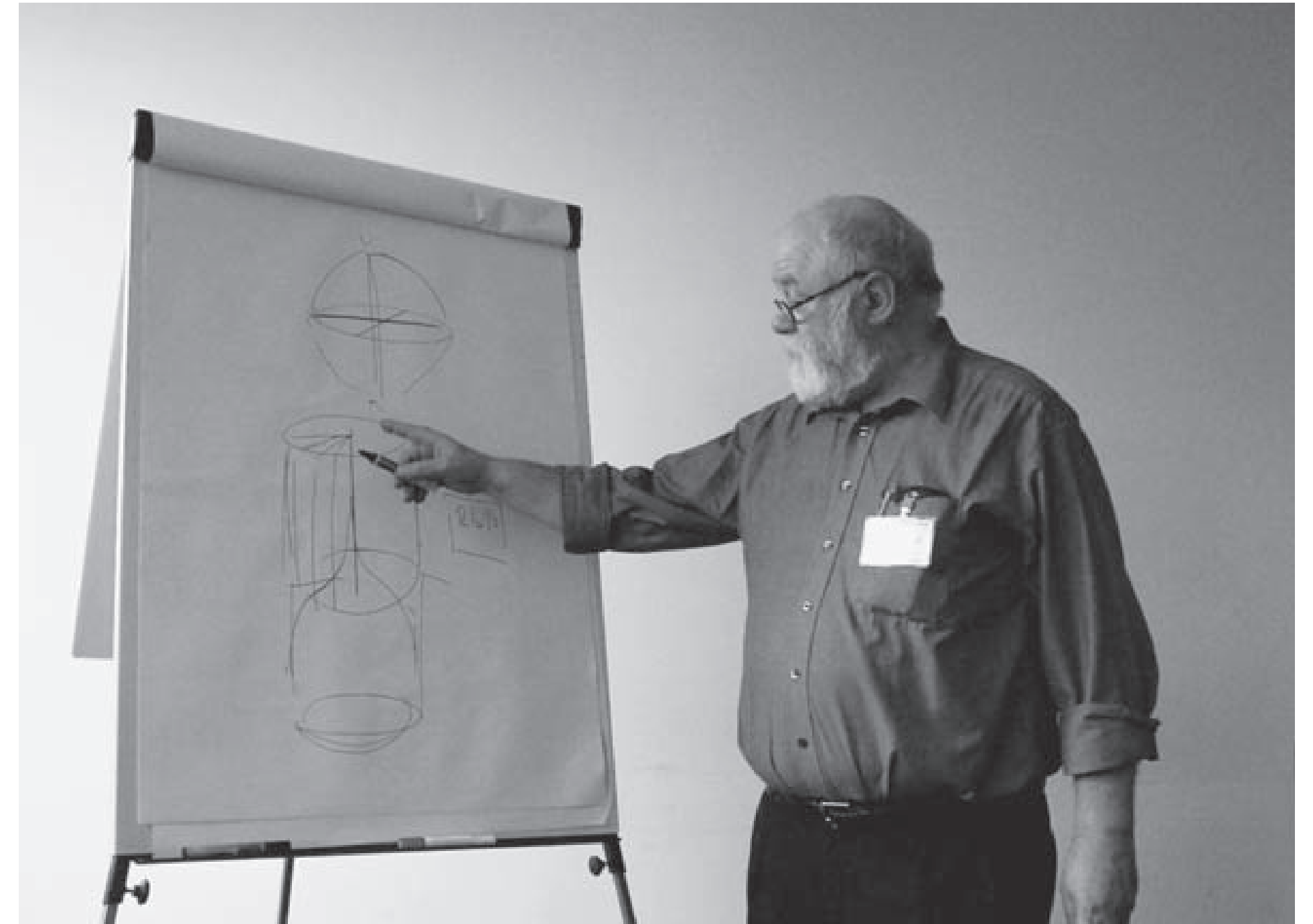
Der gemeine Offsetdruck spielte bislang keine Rolle, wenn es um die Reproduzierbarkeit fotografischer Fine-Art-Prints ging. Mit einem neuen Standard wird sich das ändern.

Fotografie auf Papier zu bringen, ist ein schwieriges Unterfangen, von dem jeder ein Lied singen kann, der sich damit beschäftigt, Zeitschriftenmacher nicht ausgeschlossen. Einen ordentlichen Schwarzweißprint auf Barytpapier hinzukriegen ist nicht weniger kompliziert: Da werden helle Stellen nachbelichtet, dunkle abgewedelt, mit dem Handballen gerieben und mit gehauchter Wärme der Entwicklungsvorgang partiell beschleunigt (das funktioniert tatsächlich!). Nicht umsonst haben Fotografen wie Irving Penn oder Richard Avedon ihren Laboranten (in Amerika heißt der bezeichnenderweise Printer) akribisch genaue Anweisungen vorgegeben: Der Probeabzug sieht mit den entsprechenden Markierungen aus wie ein Storyboard. Und trotz aller Mühe gibt es in der Auflage keinen identischen Abzug, weil eben Handarbeit. Eine weitere Rolle spielen die Schwankungen der Chemie bei Temperatur und Zusammensetzung des Entwicklerbades. Für Aufregung und etwas Verwirrung sorgte nun jüngst ein zweiseitiger Beitrag des Spiegel in der Ausgabe 21/09, in dem von einem neuen Druckverfahren die Rede war, das den Vintage Print vom Thron stoßen könnte, so der Autor Hilmar Schmundt. Das Verfahren, das dort beschrieben wird, ist gerade in der Erprobung – mit verblüffenden Ergebnissen. Es nennt sich Skia Photography, weil einst William Henry Fox Talbot sein erstes fotografisches Negativverfahren Skiagraphia genannt hat. Entwickelt hat es der Fotograf, Lithograf und Drucker Dieter Kirchner, der sich seit Jahren damit beschäftigt, wie man Fotografie optimal umsetzen kann. Verleger und Fotografen von Dieter Appelt, Penn und den Bechers bis Helmut Newton haben sich ihm anvertraut und mit Kirchners Techniken Novatone, Novaspace und PAN4C gedruckt. Nun ist ihm gelungen, wonach er so lange gesucht hat: »Jetzt bekomme ich endlich die Qualität aufs Papier, die einer Fotografie entspricht. Denn der Offsetdruck hat Reserven, die bisher nicht in Anspruch genommen werden. Das beginnt allerdings schon in der Druckvorstufe, denn die Bilddaten werden neu definiert.

Gescannt wird direkt vom Negativ, das in zwei Gammakurven (das sind die Entwicklungskurven des analogen Verfahrens) gespalten wird. Bei der Bildbearbeitung in einer neu entwickelten elektronischen Dunkelkammer, werden fünf Gammakurven berechnet, die ich im einzelnen den Eigenschaften des Hydrochinon- und Metolentwicklers zuordnen kann. Diesen Entwicklungsprozess kann ich per Steuerung in der Druckmaschine nachvollziehen. Man kann sich zwischen einem kalten und warmen Bildton entscheiden, Mittelöne heller und dunkler erscheinen lassen, die Tiefen eine halbe Blende offener oder geschlossener halten.« Das leistet nur ein PAN4C standardisierter Druck und geschieht in der Druckerei Benatzky in Hannover, wo auf Heidelberger Druckmaschinen 105 XL die ersten Ergebnisse entstehen. Danach wird eine spezielle Beschichtung aufgetragen, die in Ihrer Tiefenwirkung der Gelatine entspricht. Zurück zum Auflagendruck. In Hannover war Promifotograf Jim Rakete mehr als überzeugt von den Skia-Drucken und hat seine eigenen Bilder neu gesehen. ... Architekturfotograf Manfred Hamm: »Was mich an der Skia Photography überzeugt, ist die Haltbarkeit und Farbbeständigkeit, wie sie kein Baryt- oder Inkjetpapier versprechen kann, weil nicht mit Chemie und Bleichmitteln gearbeitet wird. Skia ist für mich die Zukunft.« Dieter Kirchner weiß, woran das liegt: »Das menschliche Auge kann beim Bildumfang eine maximale Dichte von 3,0 eben noch wahrnehmen. Das Fotopapier hat aber einen geringeren Umfang und schneidet ein Drittel davon ab. Beste Prints erreichen gerade mal die Dichte von 2,4, bei Skia kommen wir auf 2,8 bis 3.« Gemessen wird die log. Dichte mit einem Spektralphotometer. Bei diesem Bildumfang entsteht eine extrem hohe Räumlichkeit des Bildes. Wird aber die Skia Photography den Sammlermarkt nun umkrempeln, wie der Spiegel den Kunst- und Medienhistoriker Hubertus von Amelunxen zitiert? Dieter Kirchner bejaht das, weil im Auflagendruck nicht mehr als 20 Exemplare gedruckt werden sollen. Von

dem neuen Werk von Dieter Appelt wurde nur eine Auflage von 4 Stück hergestellt. Garantiert ist, dass alle Probedrucke vernichtet, selbst die Druckdaten gelöscht werden. Der Fotograf steht an der Druckmaschine und steuert den Druckprozess genauso wie den Entwicklungsprozess im Labor. ... Exklusiv hat sich der im vorigen Jahr gegründete Verlag des Zeitschriftengestalters und Mediendesigners Horst Moser das Skia-Verfahren für sein Buchprogramm gesichert: »Die Kunst des Handabzugs geht doch immer mehr verloren. Wir haben uns deshalb vorgenommen, Bücher in einem erstklassigen Verfahren mit Kirchner und Benatzky zu drucken. Das erste Buch, das wir damit herausbringen, wird Ulrich Macks ›Ruhrgebiet‹ sein. Jede Bildseite ist mit einem Transparentblatt geschützt, die Auflage beträgt 400 Stück bei einem Preis von 500 Euro pro Exemplar, das selbstverständlich signiert ist, und 38 original Skia Abzüge enthält. Und selbstverständlich ist auch, dass die Druckdaten nach der Produktion vernichtet werden.« Macks Buch wird von PI-Autor Hans-Michael Koetzle herausgegeben, der den bemerkenswerten Fund aufgetan hat. Im Herbst 1959 hat Ulrich Mack, gerade 25 Jahre alt, die Industriearchitektur des Ruhrgebiets – noch vor den Bechers – im Selbstauftrag fotografiert. Eine stilsichere und formal geschlossene Serie, die bisher unveröffentlicht blieb.

HANS-EBERHARD HESS  
*Photo international*



Dieter Kirchner bei einem Vortrag über die Evolution und die physiologischen Grundlagen des Sehens

## Was kann High Definition Skia Photography?

### Skia übersteigt die photographischen Dichten

Mit der Skia Bildtechnik werden alle Bilddaten vom Negativ erfasst. So werden alle Informationen, die von der Kamera aufgenommen werden, ohne Informationsverluste auf den Druck übertragen.

### Mit Skia wird natürliche Räumlichkeit erzielt

Im Schwarz wird eine optische Dichte bis 3,0 und damit der größtmögliche Bildumfang erzielt. Skia Photography vermittelt so den Eindruck höchster natürlicher Räumlichkeit.

### Skia ermöglicht im Entwicklungsprozess höchste Präzision

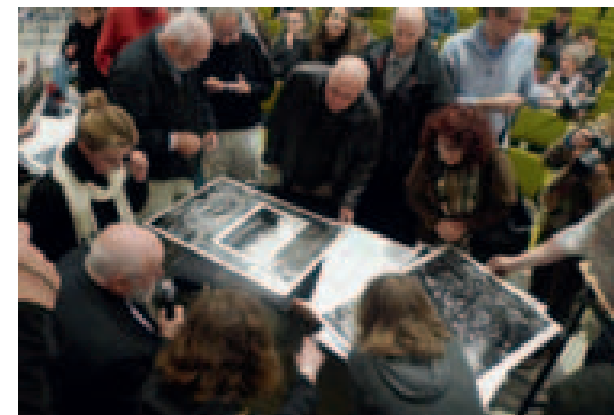
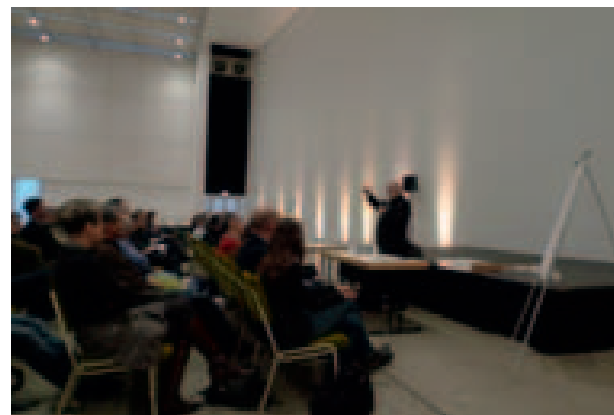
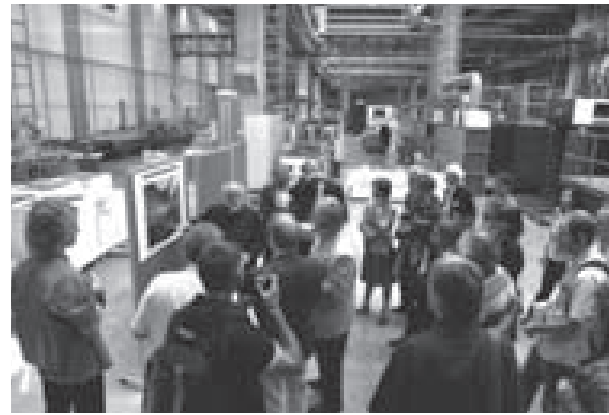
Der Entwicklungsprozess samt Entwicklereigenschaften kann in der Druckmaschine über mehrere digitale Datensätze und spezielle Farbmischungen simuliert werden. Alle Gammakurven werden in der Druckmaschine separat gedruckt. Dadurch kann der Bildton wärmer oder kälter, die Mittelöne heller oder dunkler gesteuert werden. Die Tiefenzeichnung kann über exakte Blendensimulation offener oder geschlossener gehalten werden.

### Die Skia Bildtechnik arbeitet mit dichteren Druckfarben

Die für Skia verwendeten Druckfarben lassen sich besonders fein abtufen. Spezielle Farbrezepte simulieren verschiedenste Barytpapier-Tönungen, die Farben wirken dichter und brillanter.

### Skia erlaubt die exakte Reproduzierbarkeit des besten Photoabzugs

Der finale, vom Fotografen erstellte Abzug ist reproduzierbar. Der beste Abzug kann in gleichbleibender Qualität für Ausstellungen, Art Editionen oder Buch-Editionen produziert werden. Je nach Projekt ist das Verfahren zeit- und kosteneffektiv.



Ausstellungen und Vorträge zum Thema Skia Photography. Detaillierte Beschreibungen, siehe unten.

Ausstellung Skia Photography im Stadtmuseum München 2009, mit Arbeiten von Jim Rakete, Manfred Hamm und Mack.

Ausstellung: Ulrich Mack – Aktion und Kontemplation, Fünf Jahrzehnte Photographie 1959 bis 2009. Eine Ausstellungsreihe der Handelskammer Hamburg in Zusammenarbeit mit der Elsbeth Weichmann Gesellschaft. Mack spricht zu den Gästen über sein Leben als Fotograf.

In einem eigenen Kabinett der Ausstellung: Ulrich Mack – Aktion und Kontemplation, Fünf Jahrzehnte Photographie 1959 bis 2009, wird das Skia Buch Ruhrgebiet ausgestellt.

Die Druckmaschine als Dunkelkammer: Ausstellung in der Heidelberger Print Media Academy 2009 mit Kunstwerken namhafter Fotografen wie Dieter Appelt, Manfred Hamm, Ulrich Mack und Jim Rakete, die alle nach dem HDSP Verfahren hergestellt und auf Heidelberg Maschinen gedruckt worden sind. Podiumsdiskussion über Skia Photography mit Dr. Jürgen Rautert, Dieter Kirchner, Manfred Hamm und Horst Moser. Im Vordergrund Dieter Kirchner, dahinter Manfred Hamm.

In der Heidelberg-Hausdruckerei wurde anlässlich der Ausstellung »Die Druckmaschine als Dunkelkammer«, eine Arbeit von Manfred Hamm im Beisein von Vertretern der Fachpresse im Skia Verfahren in verschiedenen Gradationen gedruckt, um das Prinzip »Dunkelkammer« zu demonstrieren.

Im Hintergrund eine fotografische Arbeit von Dieter Appelt, rechts die Skia Drucke aus dem Buch »Ruhrgebiet« von Mack. Ausstellung »Die Druckmaschine als Dunkelkammer« in der Heidelberger Print Media Academy 2009 mit Kunstwerken namhafter Fotografen wie Dieter Appelt, Manfred Hamm, Ulrich Mack und Jim Rakete.

3. Internationales Foto Book Festival 2010 in der documenta-Halle Kassel. Dieter Kirchner hält einen Vortrag über das Skia Photography Verfahren.

Premiere der FOTOBUCHTAGE im Haus der Photographie in Hamburg. Vitrine mit den Büchern, die den Deutschen Photobuchpreis 2010 gewonnen haben: Ruhrgebiet Mack (Gold) und René Burri Blackout New York (Silber). Beide Bücher erschienen im Moser Verlag.

Premiere der FOTOBUCHTAGE im Haus der Photographie in Hamburg. Vortrag von Dieter Kirchner und Horst Moser: »Mit dem Intercity zum Brötchenholen oder Das Pfingstwunder der fotografischen Reproduktion: SKIA und die magische Dichte 3.0.« und Vortrag von Ulrich Mack: »50 Jahre Fotografie. Mack erzählt aus seinem Leben.« Dieter Kirchner erklärt an konkreten Druckbeispielen das Skia Photography Verfahren.



Ausstellung Mack.Ruhrgebiet. Galerie argus fotokunst, Berlin, 2009. Von links: Dieter Kirchner, Norbert Bunge (Galerie argus), Ulrich Mack. Im Hintergrund: Robert Lebeck.



Erstes Skia Photography Buch  
Ruhrgebiet Mack.  
Herausgeber/Essay: Hans-Michael Koetzle  
Art Direction: Horst Moser  
Gesamtherstellung: DruckConcept,  
Dieter Kirchner, Christiane Rothe  
Druck: Benatzky, Hannover  
Auflage 400 Exemplare, signiert  
Die Abbildungen sind Original Vintage-Drucke mit Skia Stempel  
500 Euro (D)  
ISBN 987-3-9812344-2-8  
Auszeichnungen:  
Deutscher Photobuchpreis 2010 Siegartitel in Gold  
Red Dot Award 2010  
Stiftung Buchkunst, Schönste-Bücher-Preisträger 2010

## Mack. Ruhrgebiet 1959

Im Herbst 1959 fährt Ulrich Mack von Hamburg aus ins Ruhrgebiet. Mack ist 25 Jahre jung und fotografiert im Selbstauftrag. Noch vor den Bechers entdeckt Ulrich Mack die Industriearchitektur der Ruhrregion als Thema. Die Gegend entlang der Ruhr ist nichts weniger als ein Mythos, möbliert mit allerhand Klischees, die wie so viele Klischees plausible Wurzeln haben. »Ruhr«, das steht oder besser stand für Kohle und Stahl, für Geld und Macht, für Thyssen und Krupp.

Kein Buch, kein zeitnaher Zeitschriftenbeitrag, noch nicht einmal der illustrative Abdruck in einem der vielen Magazine jener Jahre. Es ist ein später, bemerkenswerter Fund, dem wir hier begegnen. Die souveräne Fingerübung eines Fotografen, der wenig später bei der »Quick«, bei »Twen«, beim »Stern« Karriere machen wird.

Aus heutiger Sicht überzeugt die Stilsicherheit und formale Geschlossenheit der Serie. Mack bleibt sachlich, ohne seine experimentelle Neugier zu verleugnen. Sein Blick ist distanziert und konzentriert zugleich. Er schildert Industrie, aber verweigert sich der Anekdote. Mack spielt mit harten Kontrasten: Industrie als Fotogramm. Oder er erkundet die feinen Valeurs von Kohle und Stahl: eine Symphonie in Grauwerten. Ruhe – und nicht Lärm, Statik – und nicht Bewegung, Verharren – und nicht Hektik zeichnen Ulrich Macks Bilder aus. Es ist gerade so, als hätte der junge Fotograf noch einmal ein Treiben angehalten, um es für die Geschichte, die Erinnerung zu retten.

Menschen sind auf Ulrich Macks Bildern fast keine auszumachen. Mack weiß, was sich unter seinen Füßen tut. »Dort unten werden ganze Gebirge bewegt«, wie Heinrich Böll es ausdrückt. Aber der Fotograf wahrt Distanz. Aus der Ferne blickt Mack auf Skulpturen aus Stahl, Landschaften aus Kohle, Performances aus Feuer und Dämpfen, die nicht selten giftig sind. Es ist ein melancholischer und damit fast schon seherischer Blick auf einen Dinosaurierzoo.

HANS-MICHAEL KOETZLE

